



KFV

**KINDERSICHERHEIT
IN NIEDERÖSTERREICH**

KINDERSICHERHEIT IST UNS EIN BESONDERES ANLIEGEN.

Kinder brauchen auf dem Weg zum Erwachsenwerden Liebe und Zuwendung sowie Schutz und Geborgenheit. Die Sicherheit unserer Kinder zu gewährleisten, ist eine Herausforderung, die alle Lebensbereiche umfasst und dem Land Niederösterreich ein ganz besonderes Anliegen ist.

Gerade Kinder sind in einem sich stetig ändernden Lebensumfeld einem besonders großen Verletzungs- und Unfallrisiko ausgesetzt. Ob am Schulweg, im Haushalt oder Garten, beim Sport und in der Freizeit – Risiken lauern für Kinder überall. Umso wichtiger sind Informations- und Aufklärungsarbeit sowie die Zusammenarbeit auf allen Ebenen, damit Kinder möglichst sicher aufwachsen können. Als Landeshauptfrau von Niederösterreich möchte ich allen meinen ganz besonderen Dank aussprechen, die sich für die Sicherheit unserer Kinder einsetzen.

Johanna Mikl-Leitner
Landeshauptfrau



KINDER WOLLEN DIE WELT EROBERN – BEGLEITEN WIR SIE DABEI!

Kinder sind die verletzlichsten Mitglieder unserer Gesellschaft. Daher gilt es, sie bestmöglich zu schützen.

Kinder unterscheiden sich von Erwachsenen ganz wesentlich in der Wahrnehmung von Gefahren, aber auch in der Fähigkeit, rechtzeitig Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Als Mutter kenne ich den „Drahtseilakt“ nur zu gut, Kindern einerseits die nötige Freiheit zu geben, ihre Fähigkeiten zu testen und selbstständig zu werden und andererseits die Kinder so weit zu schützen, dass keine Unfälle passieren. In der Praxis ist die Entscheidung oft nicht einfach. Die vorliegende Zusammenstellung zeigt auf Basis einer breiten Datenanalyse, wo die häufigsten Gefahren lauern und welche Schutzmaßnahmen notwendig sind. Kinder wollen die Welt erobern – begleiten wir sie dabei und sorgen wir dafür, dass sie dies auf einem sicheren und unfallfreien Weg tun!

Christiane Teschl-Hofmeister
Familienlandesrätin



KEIN UNFALLTOTES KIND MEHR IN NIEDERÖSTERREICH!

Wirksame Unfallprävention ist interdisziplinär und findet immer auf mehreren Handlungsebenen statt. Das Zusammenspiel verschiedener Player ist somit unabdingbar. Nur durch die Zusammenarbeit öffentlicher Stellen, der Ärzteschaft und Rettungsorganisationen, der Bildungs- und Betreuungseinrichtungen, des Handels, der Vereine und Verbände, der Exekutive und der Bevölkerung selbst, werden wir dem Anspruch nach einem hohen Maß an Kindersicherheit in Niederösterreich gerecht. Gemeinsam wird das Ziel „Kein durch einen Unfall getötetes oder schwer verletztes Kind mehr in Niederösterreich!“ Realität.

Othmar Thann
Direktor KFV



MEHR SICHERHEIT FÜR NIEDERÖSTERREICHS KINDER.

Kinder nehmen ihre Umwelt anders wahr als Erwachsene. Da sich ihre Sinne noch in der Entwicklung befinden, verhalten sie sich im Straßenverkehr oft völlig anders als erwartet. Auf die Schwächsten im Straßenverkehr zu achten und treffsichere Maßnahmen für ihre Sicherheit zu entwickeln, ist unser Ziel.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen ganz herzlich bedanken, die dazu beitragen, kindersichere Welten zu gestalten und damit dazu beitragen, dass alle sicher und unfallfrei unterwegs sein können.

Ludwig Schleritzko
Landesrat für Finanzen und Mobilität

ZAHLEN

KINDERUNFÄLLE IN NIEDERÖSTERREICH
(KINDER UNTER 15 JAHREN)

88.000

ärztliche Behandlungen
von verunfallten Kindern
pro Jahr (alle 6 Minuten).



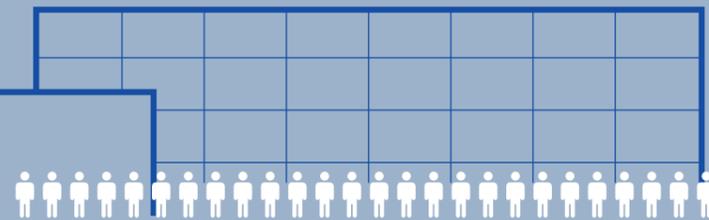
50% der spitalsbehandelten
Unfälle bei unter 5-jährigen
Kindern sind Kopfverletzungen.

55.000

verunfallte Kinder
müssen im Krankenhaus
behandelt werden.

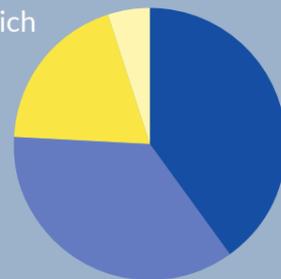
25% davon betreffen
Kinder unter 5 Jahren.

21.500 der ins Krankenhaus gebrachten
verunfallten Kinder sind so schwer
verletzt, dass sie stationär oder mehrfach
ambulant behandelt werden müssen.



76% der spitalsbehandelten
verunfallten Kinder in
NÖ betreffen den Bereich
Haushalt und Freizeit.

- 40% Haushalt
- 36% Sport und Spiel
- 19% Schule
- 5% Kindergarten



35

Kinder starben in
den letzten 10 Jahren
in NÖ an Unfällen.

Ein Drittel davon bei Kraftfahrzeugunfällen
im Straßenverkehr.

Zwei Drittel bei „Nichtverkehrsunfällen“
(andere Transportmittel, Erstickten, Ertrinken, Stürze).

55%

aller Sportunfälle von
Kindern passieren
beim Fußball, Ski-
fahren und Eislaufen.



UNFALLINZIDENZEN

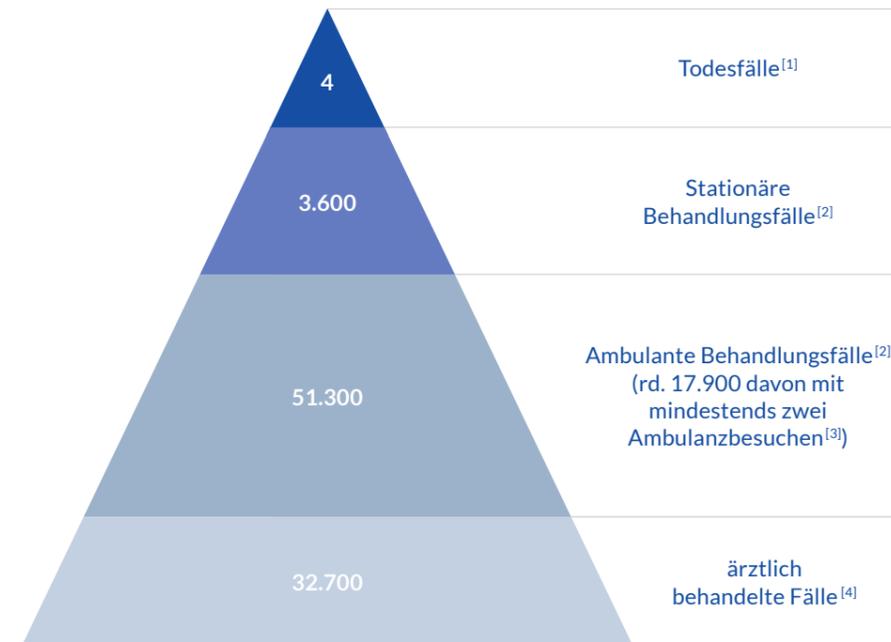


Abbildung 1: Kinderunfall-Pyramide für Niederösterreich 2019; Kinder unter 15 Jahren. Zahlen gerundet. Quellen: [1] Statistik Austria, Todesursachenstatistik 2019 (WohninländerInnen, nach Ereignisbundesland = Unfall in NÖ). [2] LGA NÖ, Behandlungsfälle in NÖ-Krankenhäusern 2019. [3] KfV, IDB-NÖ-Hochrechnung 2019 (Behandlungsfälle in NÖ-Krankenhäusern). [4] KfV, Repräsentativbefragung (Exposure, 2019).

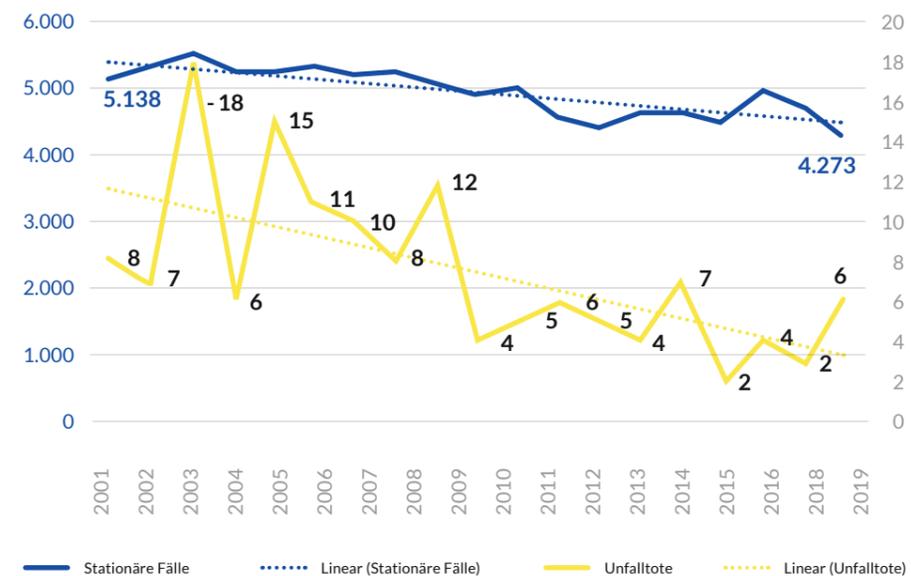


Abbildung 2: Entwicklung tödlicher und stationär behandelter Unfälle von Kindern unter 15 Jahren aus Niederösterreich 2001 bis 2019; Statistik Austria 2001 bis 2019, Spitalsentlassungsstatistik (für beide Quellen: WohninländerInnen, Wohnbundesland NÖ).

FAMILIENLAND NIEDERÖSTERREICH

Erforschen, Entdecken und Erleben: Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg bestmöglich zu begleiten und ihnen ein sicheres Lebensumfeld zu schaffen, ist oberstes Ziel des Landes Niederösterreich. Gerade Verletzungen durch Unfälle sind nach wie vor eine der größten Gesundheitsgefahren für Kinder und Jugendliche in Österreich. Hier setzen effektive Präventionsmaßnahmen, die die Sicherheit von Kindern in einem sich stetig verändernden Lebensumfeld positiv beeinflussen, besonders nachhaltig an.

88.000 VERLETZTE KINDER PRO JAHR – ALLE SECHS MINUTEN VERUNFALLT EIN KIND

Niederösterreich tut viel, um Familien einen kindersicheren Lebensraum zu bieten. So sorgen besonders Initiativen, wie zum Beispiel die „Aktion Schutzensengel“ oder die „NÖ-Rad- und Skihelm-Aktion“ für rückläufige Unfallzahlen. In den letzten zehn Jahren sind tödliche Unfälle sowie Spitalsaufnahmen von Kindern in Niederösterreich deutlich zurückgegangen.

NEUEN HERAUSFORDERUNGEN BEGEGNEN

Jeder Unfall ist dennoch einer zu viel. Aktuell verunfallen in Niederösterreich rund 88.000 Kinder unter 15 Jahren pro Jahr so schwer, dass sie ärztlich behandelt werden müssen – das bedeutet, dass sich alle sechs Minuten ein Kind verletzt. Durchschnittlich sterben vier Kinder pro Jahr an den Folgen dieser Unfälle. Verkehrs-, Erstickungs-, Sturz- und Ertrinkungsunfälle waren hierbei die häufigsten Ursachen. Damit sind Unfälle im Kindesalter die größte gesundheitliche Gefährdung für Kinder und zählen neben Krebserkrankungen zu den häufigsten Todesursachen von Kindern zwischen null und 14 Jahren.

17 MILLIONEN EURO BEHANDLUNGSKOSTEN JÄHRLICH

Auch Unfälle, die nicht tödlich enden, bedeuten mitunter nicht nur für das Kind eine große psychische Belastung, sondern können auch zu lebenslangen Beeinträchtigungen führen. Damit wird nicht nur das seelische und körperliche Kindeswohl gefährdet, sondern es werden auch wirtschaftlich enorme Kosten durch notwendige medizinische Behandlungen und soziale Folgekosten verursacht. Allein für die im Krankenhaus stationär oder mehrfach ambulant behandelten Kinderunfälle entstehen in Niederösterreich Kosten von über 17 Millionen Euro pro Jahr.

GEMEINSAM GEGEN KINDERUNFÄLLE

Für eine nachhaltige Reduktion von Kinderunfällen gilt es in den kommenden Jahren den Fokus ganz besonders auf die Vermeidung von Unfällen zu lenken. Mit gezielten Informationen und Maßnahmen soll das Bewusstsein für den Schutz von Kindern in Niederösterreich gesteigert werden. Oft können schon kleine Präventionsmaßnahmen große Wirkung zeigen und Unfälle verhindern.

KINDERSICHERHEIT IST EIN WICHTIGES THEMA IN NIEDERÖSTERREICH

Kindersicherheitsumfrage:

Befragung von +1.000

Haushalten mit Kindern

Befragungszeitraum:

Sommer 2021

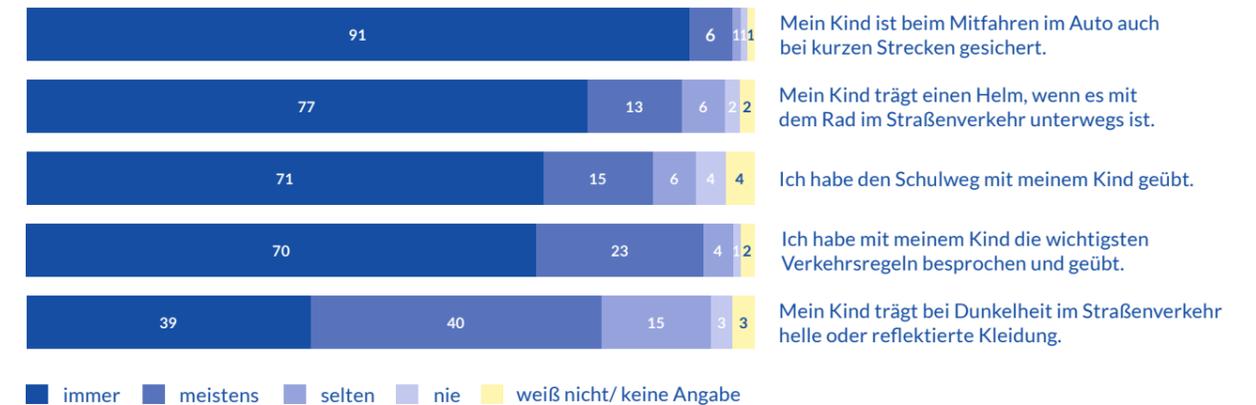


AUFHOLBEDARF BEI KINDERSICHERUNGEN IM HAUSHALT

Mit Kindern unter 6 Jahren



GETROFFENE SCHUTZMASSNAHMEN IM STRASSENVERKEHR



WÜNSCHE DER ELTERN

Zum Schluss wurden die Eltern gefragt, was sie sich in Niederösterreich wünschen würden, um die Lebensqualität und Sicherheit ihrer Kinder zu verbessern.

Quelle: KFV-Kindersicherheitsstudie Niederösterreich 2021; n=1004 Personen in Haushalten mit Kindern unter 15 Jahren in Niederösterreich

LEBENSQUALITÄT
sichere Haltestellen, Aufmerksamkeit, Spielstraßen

KONTROLLEN UND DIE POLIZEIPRÄSENZ
30er-Zonen, Verantwortung, breitere Gehwege

MEHR SICHERE FREIZEITANGEBOTE
Schutzwege, Grünflächen, Bodenschwellen, Infrastruktur

RÜCKSICHT
REDUKTION DES AUTOVERKEHRS
aufmerksames Verhalten, Parks, Eigenverantwortung

AUSBAU VERKEHRSBERUHIIGTER ZONEN
MEHR RADWEGE SPIELPLÄTZE

EXKURS: RESOLUTION ZUR KINDER-UNFALLPRÄVENTION – WHO 2011 UND GESUNDHEITZIELE ÖSTERREICH

Die Resolution zur Kinderunfallprävention der Weltgesundheitsorganisation basiert auf dem gemeinsamen Weltbericht zur Kinderunfallprävention der WHO und UNICEF und gilt als Grundlage und politischer Hintergrund für Maßnahmen zur Prävention von Kinderunfällen. Mehr als 830.000 Kinder weltweit sterben jährlich an den Folgen von Verkehrsunfällen, Ertrinken, Verbrennungen, Stürzen und Vergiftungen, wodurch Unfälle die häufigste Todesursache bei Kindern unter fünf Jahren darstellen.

Die Forderungen der Resolution sind die Priorisierung von Kinderunfällen, die Umsetzung der Empfehlungen des Weltberichts zur Kinderunfallprävention und die Eingliederung von

sektorenübergreifenden Gesetzen und Aktionsplänen. Weiters ruft die Resolution der WHO die Mitgliedstaaten dazu auf, gemeinsam evidenzbasierte Maßnahmen zur Kinderunfallprävention zu etablieren, die Forschung zu unterstützen und voranzutreiben, Notfall- und Rehabilitationseinrichtungen zu gründen und vorhandene Ressourcen zu mobilisieren und zu stärken.

Die Resolution fordert die spezielle Etablierung von Kinderunfallprävention in jedem nationalen Gesundheitsplan mit dem Ziel, die Kindersterblichkeit zu senken. Ein Meilenstein, in welchem die Vermeidung von Kinderunfällen als zentraler Aspekt für das Überleben und gesunde Aufwachsen von Kindern festgehalten wird.

Auf nationaler Ebene gelten die Gesundheitsziele Österreichs als Fahrplan und Handlungsrahmen für eine gesundheitsförderliche Gesamtpolitik. In zehn Zielen sollen bis 2032 die Gesundheit und Lebensqualität der Menschen erhöht und die hohen Kosten in der Gesundheitsversorgung gesenkt werden. Kinder werden mit dem Ziel „Gesundes Aufwachsen für Kinder und Jugendliche bestmöglich gestalten“ als eigene Zielgruppe berücksichtigt, in welchem auch die Unfallprävention als Vermeidung von Verletzungsrisiken und als wichtiger Faktor in der Förderung des gesunden und sicheren Aufwachsens eine wichtige Rolle spielt.

Weiters findet sich das Thema der Kinderunfallprävention in den Zielen der gesundheitsfördernden Lebens- und Arbeitsumwelt, der Stärkung der Gesundheitskompetenz der Bevölkerung und der Förderung von gesunder und sicherer Bewegung im Alltag stark wieder. Die Gesundheitsziele Österreich geben die nationalen politischen Rahmenbedingungen und Schwerpunkte vor und zeigen auf, in wie vielen Bereichen die Unfallprävention von Kindern etabliert und gefördert werden sollte.



KINDERSICHERHEIT IM HAUSHALT UND FAMILIÄREN UMFELD

Anteil am Unfallgeschehen: **40 Prozent**

Medizinische Behandlungskosten: **9 Mio. Euro¹**

Trend: **stagnierend**

Die Familie und das häusliche Umfeld sind für Kinder, abseits von Schule und Kindergarten, der Ort, an dem sie die meiste Zeit verbringen. Das zeigt sich auch in Hinblick auf die Unfallzahlen. Unfälle im Haushalt sowie in der näheren Wohnumgebung stellen mit 40 Prozent den größten Anteil an Kinderunfällen dar. Für Kleinkinder unter fünf Jahren sind besonders Stürze, als Hauptursache von Unfällen, eine große Gefahr. Dies liegt vor allem daran, dass Kleinkinder erst lernen müssen, Gefahren richtig einzuschätzen und sich in Gefahrensituationen angemessen zu verhalten. Stürze gehören für sie zum alltäglichen Leben, denn eine gute Motorik muss erst gelernt werden. Ihr natürlicher Bewegungsdrang und die große Neugier bringen sie häufig in bislang unbekannte Situationen. Dort lauern neue Gefahren, die nicht selten zu Verbrennungen, Verbrühungen, Vergiftungen oder zum Erstickten führen.

COVID-19-PANDEMIE VERSTÄRKT DIE GEFAHREN ZU HAUSE

Die Zahlen von Kinderunfällen im Haushalt stagnieren seit einigen Jahren. Seit Beginn der Covid-19-Pandemie Anfang 2020 kam es allerdings zu einer stärkeren Verlagerung der Kinderunfälle in den Wohnbereich bzw. in die nähere Wohnumgebung und damit zu einer Zunahme der Unfälle. Grund dafür sind die weitreichenden Einschränkungen in Kindergarten und Schule sowie bei Freizeitaktivitäten.

HANDLUNGSBEDARF

Zu Hause, bei Freundinnen und Freunden oder bei Großeltern lauern Gefahrenquellen wie nicht gesicherte Treppen, Möbel und Fenster sowie heiße Herdplatten. Für viele dieser Gefahren gibt es bereits einfache und **wirkungsvolle Sicherheitsmaßnahmen**. Dazu zählen **Treppenschutzgitter**, **Herdschutz**, **Steckdosenschutz** und **Fenstersperren**. Auch Pool oder Biotopeinzäunungen verhindern besonders folgenschwere Kinderunfälle.



1) Kosten für im Krankenhaus stationär oder mehrfach ambulant behandelte Kinderunfälle (Herry Consult, 2019).

CHECKLISTE KINDERSICHERHEIT IM HAUSHALT

ACHTUNG VERBRÜHUNGSGEFAHR!

- Herdschutzgitter anbringen
- Temperaturbegrenzer für Armaturen installieren

ACHTUNG FENSTERSTURZ!

- Fenster und Balkontüren mit Fenstersperren oder -gitter versehen
- Aufstiegshilfen in der Nähe von Fenstern und Balkonen entfernen (z. B. Sessel, Tische, Querlatten auf Balkonen)
- Kinder beim Lüften nicht aus den Augen lassen

ACHTUNG STROMSCHLAG!

- Steckdosen absichern und beschädigte Kabel entfernen

ACHTUNG VOR SCHNITT- UND STICHVERLETZUNGEN!

- Küchenmesser und Besteck sicher verwahren
- Glastüren erkennbar markieren und durch Sicherheitsglas oder Splitterschutzfolie absichern

ACHTUNG (AB-)STURZGEFAHR!

- Schutzgitter an allen Treppenzugängen befestigen
- Baby-Wippe und Hochstuhl stabil aufstellen – Baby immer anschnallen
- Hausschuhe oder Socken mit rutschhemmenden Sohlen verwenden
- Eckenschutz bei scharfen Kanten und Ecken anbringen

ACHTUNG VOR UMFALLENDEN GEGENSTÄNDEN!

- Möbel und schwere Gegenstände (z. B. TV-Gerät) kippicher montieren

ACHTUNG VERGIFTUNG!

- Putzmittel, Medikamente, Kosmetika und Alkohol unerreichbar verwahren
- Giftige Zimmerpflanzen entfernen

ACHTUNG BRANDGEFAHR!

- Feuerquellen (z. B. Feuerzeuge, Streichhölzer, Kerzen) unerreichbar aufbewahren
- Rauchmelder in allen Räumen montieren

ACHTUNG ERSTICKUNGSGEFAHR!

- Kleinteilige Spielsachen (kleiner als die Faust des Kindes), wie Murmeln, Knöpfe, kleine Bausteine entfernen
- Plastiksäcke und -taschen entfernen

ACHTUNG STRANGULATIONSGEFAHR!

- Herabhängende Kordeln und Schnüre (Vorhänge, Rollos) entfernen

ACHTUNG ERTRINKUNGSGEFAHR!

- Pool / Biotop / Teich / Bach absichern (z. B. Zaun, Abdeckung)
- Kinder in der Badewanne nie unbeaufsichtigt lassen
- Zertifizierte Auftriebshilfen (z. B. Schwimmflügel mit GS-Kennzeichnung) bevorzugen

KINDERSICHERHEIT IM STRASSENVERKEHR

Anteil am Unfallgeschehen: **5 Prozent**

Medizinische Behandlungskosten: **0,5 Mio. Euro¹**

Trend: **stagnierend**

Jedes Jahr ereignen sich auf Niederösterreichs Straßen durchschnittlich 472 Verkehrsunfälle, bei denen Kinder im Alter von null bis 14 Jahren zu Schaden kommen (Basis: 2015-2019). Seit dem Jahr 2015 sind gemäß der Verkehrsunfallstatistik zwölf Kinder ums Leben gekommen und 2.650 leicht oder sogar schwer verletzt worden. Volkswirtschaftliche Kosten, aber v. a. menschliches Leid sind die Folge. So fallen in Niederösterreich für im Krankenhaus stationär oder mehrfach ambulant behandelte Kinderunfälle jährlich Kosten von einer halben Million Euro an (Herry Consult, 2019). Unter Berücksichtigung weiterer Kostenarten, wie Verlust an Leistungspotenzial und menschliches Leid, wird die volkswirtschaftliche Gesamtbelastung durch diese Unfälle auf rund 47 Mio. Euro pro Jahr geschätzt (Herry Consult, 2017).

Die Anzahl der Verkehrsunfälle mit Kinderbeteiligung sank in Niederösterreich zwischen 2000 und 2019 von 631 auf 460, was einem Rückgang von 27 Prozent entspricht. Im Corona-Jahr 2020 ist die Anzahl der Verkehrsunfälle mit Kinderbeteiligung auf 347 Unfälle deutlich zurückgegangen – dabei wurden 375 Kinder verletzt (-30% im Vergleich zu 2019). Im Jahr 2020 wurde in Niederösterreich kein Kind im Straßenverkehr getötet. Diesen Trend gilt es zu halten.

HANDLUNGSBEDARF

Kinder nehmen die Umwelt anders wahr als Erwachsene. Da sich ihre Sinne noch in der Entwicklung befinden, verhalten sie sich im Straßenverkehr oft völlig anders als erwartet. Sie lassen sich leichter ablenken, können Gefahren meist nicht richtig einschätzen oder beurteilen die Geschwindigkeit herannahender Fahrzeuge falsch. Generell gilt, dass Fähigkeiten, die für eine sichere Teilnahme am Straßenverkehr relevant sind, erst im Alter von ca. 14 Jahren mit jenen von Erwachsenen gleichzusetzen sind.

Die folgenden Handlungsfelder knüpfen an diese Besonderheiten an und berücksichtigen darüber hinaus das Unfallgeschehen in Niederösterreich sowie relevante Sicherheitsindikatoren, wie etwa die Radhelmtiragequote.

AKTIVE MOBILITÄT

Die landesweite Mobilitätshebung im Jahr 2018 hat gezeigt, dass in der Altersgruppe der 6- bis 17-Jährigen der Anteil der täglichen Fuß- (18%) und Radwege (8%) erheblich unter dem Anteil des motorisierten Individualverkehrs (32%) liegt. Obgleich damit sechs Prozent weniger Kinder und Jugendliche motorisiert unterwegs waren als noch bei der letzten Mobilitätshebung 2013/14, ist der Anteil der aktiv zurückgelegten Wege seitdem annähernd gleichgeblieben. Dies spiegelt sich auch in den WHO-Zahlen von Österreich (2018) wider, die zeigen, dass 80 Prozent der Kinder und Jugendlichen die aktuellen WHO-Bewegungsempfehlungen nicht erreichen. Bereits im Volksschulalter leiden aufgrund dessen bis zu 30 Prozent der Kinder an Übergewicht (COSI, 2017).

Um diesem Trend wirksame Maßnahmen entgegenzusetzen, sollten das Zufußgehen und Radfahren für alltägliche Wege attraktiver und noch sicherer gestaltet werden. Wer zu Fuß geht oder Fahrrad fährt, verbessert nicht nur die eigene Gesundheit und das Wohlbefinden, sondern trägt gleichzeitig zur Reduktion des motorisierten Individualverkehrs und damit des Unfallrisikos für Gehende und Radfahrende bei.

ZU FUSS

Laut WHO-Empfehlungen sollen sich Kinder und Jugendliche im Alter zwischen sechs und 18 Jahren jeden Tag mindestens 60 Minuten bewegen. Jüngeren Kindern von drei bis fünf Jahren wird sogar Bewegung im Ausmaß von drei Stunden täglich empfohlen.

Die bundesweite Mobilitätshebung „Österreich unterwegs 2013/2014“ (2016) hat jedoch gezeigt, dass in der Altersgruppe der 6- bis 14-Jährigen seit 1995 die Anzahl der Fußwege zugunsten des Anteils der Mitfahrenden im motorisierten Individualverkehr (MIV) stark abgenommen hat. Dies spiegelt sich u. a. in dem Phänomen „Elterntaxi“ wider. Der daraus resultierende Bewegungsmangel führt zu den bereits angesprochenen gesundheitlichen Problemen und einem erhöhten Unfallrisiko im Straßenverkehr.

Sind Kinder allein bzw. unbegleitet im Straßenverkehr unterwegs, was mit zunehmendem Schulalter trotz des generellen Rückgangs der Fußwege mehr und mehr der Fall ist, stellt das Überqueren der Fahrbahn das größte Verkehrssicherheitsproblem dar. Je ein Viertel der Kinder verunglückte laut amtlicher Unfallstatistik zwischen 2015 und 2019 in Niederösterreich auf dem Schutzweg oder auf Kreuzungen. Da für Kinder bereits seit Jahrzehnten ein sogenannter unsichtbarer Schutzweg beim Queren der Straße in der StVO vorgesehen ist, der ihnen immer und



überall Vorrang einräumt, ist eine Gefährdung von Kindern beim Queren nicht tragbar. Da nicht davon ausgegangen werden kann, dass sich 6- bis 14-Jährige im Straßenverkehr immer regelkonform verhalten, sind sie von Gesetzes wegen vom „Vertrauensgrundsatz“ ausgeschlossen. Werden beide Regelungen zum Schutz von Kindern zukünftig im Alltag von allen Fahrzeuglenkerinnen und -lenkern beachtet, profitieren davon sowohl die aktive Mobilität als auch die Verkehrssicherheit.

FAHRRAD

Kinder dürfen nach dem Absolvieren der freiwilligen Radfahrprüfung oder spätestens mit zwölf Jahren allein mit dem Fahrrad im Straßenverkehr unterwegs sein. Sie sind auf kurzen Strecken dann nicht mehr auf das Elterntaxi angewiesen, sondern, vor allem auf Freizeitwegen, auch mit dem Fahrrad unterwegs. Als Radfahrerinnen und Radfahrer müssen sich Kinder nun erstmals auch Verkehrsflächen mit dem motorisierten Verkehr teilen, wenn keine Radinfrastruktur vorhanden ist. Neben der Ausbildung ist das Tragen eines Fahrradhelms in

¹) Kosten für im Krankenhaus stationär oder mehrfach ambulant behandelte Kinderunfälle (Herry Consult, 2019). Unter Berücksichtigung weiterer Kostenarten, wie Verlust an Leistungspotenzial und menschliches Leid, wird die volkswirtschaftliche Gesamtbelastung durch diese Unfälle auf rund 47 Mio. Euro pro Jahr geschätzt (Herry Consult, 2017).

diesem Alter besonders wichtig, weil Kopfverletzungen bei Kindern überdurchschnittlich häufig auftreten. Während im Alter von null bis elf Jahren bis 2011 noch wesentlich mehr Kopfverletzungen auftraten als in allen anderen Altersgruppen, konnte das Niveau durch die am 31.05.2011 eingeführte Radhelmpflicht bis zwölf Jahre auf das der anderen Altersklassen gesenkt werden. Da der Helm jedoch in jedem Alter einen Sicherheitsgewinn darstellt und mittlerweile coole und gleichzeitig erschwingliche Modelle verfügbar sind, sollte unabhängig von der Radhelmpflicht die Motivation zum freiwilligen Tragen eines Radhelms in jedem Alter auf allen Straßen erhöht werden.

ABLENKUNG

Ablenkung im Straßenverkehr betrifft damit alle Verkehrsteilnehmenden und ist durch die zunehmende Nutzung von Smartphones auch bei Kindern verstärkt zu beobachten. Kinder sind entwicklungsbedingt leichter ablenkbar als Erwachsene. Ablenkende Nebentätigkeiten führen daher zu einem höheren Unfallrisiko.

Um einen weiteren Anstieg der Unfälle durch Ablenkung zu verhindern, muss der Fokus auf Bewusstseinsbildung gelegt werden.

MASSNAHMEN STRASSENVERKEHR

VERKEHRSERZIEHUNG

(Aus-, Weiter- und Bewusstseinsbildung)

- Fortführung und Ausweitung erfolgreicher Sicherheitsaktionen auch in der Sekundarstufe
- positive Bewusstseinsbildung fürs Helmtragen in jedem Alter und Förderung des Helmkaufs
- Bewusstseinsbildung für das richtige sowie konsequente Angurten
- Verstärkte Bewerbung der freiwilligen Radfahrprüfung an Volksschulen
- Durchführung einer Kampagne für Kindersicherheit im Verkehr
- Prüfen von Potenzialen moderner, digitaler Technologien zur Verkehrserziehung (z. B. digitale Lerntools, -unterlagen)
- Unterstützung von Aktionen und Kampagnen zur Hebung der Verkehrssicherheit für Kinder

INFRASTRUKTUR

(Schaffen eines kindgerechten Verkehrsumfeldes)

- Prüfung der Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit von Geschwindigkeitsbeschränkungen im Schulumfeld
- Weitere Fokussierung auf das Bereitstellen von sicherer Radverkehrsinfrastruktur
- Entschärfung gefährlicher Querungsstellen am Schulweg
- Verstärkter Einsatz von SchülerlotsInnen
- Pilotprojekt zur Erstellung von Rad-Schulwegplänen
- Verstärkte Nutzung von mobilen Tempoanzeigen

UMSETZUNG

(Monitoring)

- Einbeziehen der Kinderunfälle und die Analyse von Sicherheitsindikatoren in das bestehende Monitoring der Verkehrsunfälle in Niederösterreich
- Allfälliges Gegensteuern bei Fehlentwicklungen durch geeignete Maßnahmen





IMPRESSUM

Medieninhaber, Herausgeber, Verleger
KfV (Kuratorium für Verkehrssicherheit)
Schleiergasse 18
A-1100 Wien
www.kfv.at

Copyright: © Kuratorium für Verkehrssicherheit, Wien.
Alle Rechte vorbehalten, Stand 2022

Gestaltung: Büro X Design GmbH, Wien, buerox.at
Bildrechte: iStock, Getty Images, Markus Hintzen,
Fotoservice Juhasz, Philipp Monihart



Danksagung

Ganz besonderer Dank für die inhaltliche und organisatorische Unterstützung gilt: DI Thomas Aichinger, Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Gesamtverkehrsangelegenheiten; Bernhard Göll, MSc, NÖ Landesgesundheitsagentur, Leistungs- und Strukturstrategie, Medizinisch-Pflegerisches Datenmanagement; Dr.in Sabine Hilbert, Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Familien und Generationen; Dipl.-Ing. Stephan Mayrhofer, Abteilung Landesstraßenplanung; Mag. Karl Wagner, BA, NÖ Landesgesundheitsagentur, Leistungs- und Strukturstrategie